Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 45

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Film-Verkauf auf Bahnhöfen

Die Photohändler protestieren gegen den Verkauf von Rollfilmen an den Bahnhofkiosken. Wir brachten dazu ein Bild, das den Photohändler als Vogel Strauss darstellt, der den Verdienst, der ihm durch Entwickeln und Kopieren dieser Filme zufällt, nicht sehen will.

Hier die Meinung der anderen Seite:

Es ist keineswegs Vogelstrausspolitik, wenn sich dieser Stand gegen die Uebergriffe der S.B.B. wehrt, denn wie weit das kaufmännische Talent dieses Bundesbetriebes reicht, zeigen die 3 Milliarden Schulden (per Kilometer 1 Million).

Wenn aber der Uebergang zum Handel die Bahnen aus der Verschuldung heben kann, dann könnten die S.B.B. in jedem Zug einige Beamte als Hausierer auf und ab schicken, das würde dem Uebel sicher abhelfen.

Bestens grüssend E. H.

Ein zweiter schreibt:

Es ist rührend, dass die S.B.B. nach Ladenschluss und an Sonntagen Filme verkaufen wollen, damit die Photohändler nachher umsomehr Arbeit erhalten. Sie brüsten sich direkt mit diesem «zusätzlichen Verkauf an Sonn- und Festtagen. Aber weisst, wenn die Frau Nebelspalter Dir am Sonntag zur Ueberraschung einmal ein Güggeli auf den Tisch stellen will, so muss sie in Gottesnamen auch am Samstag schon daran denken. Pass auf, dass die S.B.B. nicht plötzlich ein «dringendes Bedürfnis» feststellen für den Verkauf an Sonntagen von gerupften Güggeli, Hosenträgern, Lippenstiften und andern nützlichen Sachen. Der «zusätzliche» Verkauf könnte am besten gefördert werden, wenn die Epa auf den Bahnhöfen Sonntagsfilialen eröffnen würde. Es kommt den S.B.B. ja mehr auf die Finanzen als auf die Respektierung der Sonntagsruhe an. Mit solchen Mitteln glauben sie ihre Millionendefizite vermindern zu können. Das ist leider kein Witz.

Dein eifriger Leser E. G.

Ich finde diese Argumente stärker, als jenes, das wir brachten. Sympathisch ist mir vor allem der Humor, der hier, bei der Verteidigung eines geschäftlichen Standpunktes, beinahe verklärend wirkt.

Kleine Anfrage

betreffend «Rasse Schweizer» in No. 43:

Haben Sie nicht das Gefühl, dass die Versammlung der Eingebürgerten mit ihren schwäbischen Dialekten etwas unter dem Nebelspalter-Niveau liegt. Es gibt viele Eingebürgerte, die mit ihrem Dialekte schwäbisch oder bayrisch, in ihren Herzen aber demokratisch, freiheitlich, schweizerisch, anti-hitlerisch sind. Dürfen wir die Zunge als Maßstab schweizerischen Denkens annehmen, wir, im Lande der verschiedenen Sprachen und Sitten, das nur durch ein geistiges Band zusammengehalten wird.

Mit Nebelspaltergruss E. Z.

Ich denke, dieser Meinung sind wir alle, und es war ein Regie-Fehler, jenem Artikel nicht eine Notiz in diesem Sinne vorangehen zu lassen.

Punkto Gandhi

Lieber Spalter!

Mach Dich doch ja nicht verhasst, indem Du Menschen wie Gandhi lächerlich machst. Ich hörte letzte Woche einiges Gemunkel von Leuten, die sich Dir sonst mit Haut und Haar verschrieben haben. Schliesslich könnte man ja sogar auch einen Zwingli, Pestalozzi, Dunant etc. in den «Binätsch» ziehen.

In aller Ehrfurcht. iässte.

Ich gebe Ihnen beinah recht, aber jene andere Meinung hat viel für sich. Die ewige Zwängerei mit dem Fasten kann einem auf die Dauer auf die Nerven gehen, gerade weil jenes Mittel einen tiefen asketischen Gedanken enthält, ihn aber zu kleinlichen Zwecken missbraucht.

Punkto Schweizerwoche

Herr Wilmei meint, es wäre gescheiter, eine «Auslandswoche» einzuschalten und aus den andern 51 «Schweizerwochen» zu machen.

Das Schweizervolk ist aber zu klug, um auf diesen Vorschlag einzugehen. Es weiss eben zu genau, dass gerade hier in der Beschränkung die Weisheit liegt. Würden wir diesen Rat befolgen, müssten wir, so hat mich wenigstens schon vor dem Kriege mein wackerer Schulmeister gelehrt, nach 40 Tagen verhungern, müssten schon in kürzester Zeit statt in Kleidern mit Eichenblättern herumlaufen, nicht einmal Feigenblätter wachsen genügend in unserm Lande. Vielleicht würde unser Holz gerade ausreichen für 4 Millionen Schweizersärge, sicher ist aber, dass wir das Material für die Sargnägel aus dem Auslande beschaffen müssten. Die «Schweizerwoche» ist eben lediglich eine Medizin zur Belebung unseres erkrankten Wirtschaftskörpers. In zu grossen Mengen genossen, wirkt sie aber verderblich.

Ich meine nicht nur. Ebü.

Was Sie sagen, wirkt bestechend. Notwendig ist aber doch, dass wir bei der Wahl zwischen einem Auslandsprodukt und einem gleichwertigen Schweizerprodukt, dem Schweizerprodukt das ganze Jahr den Vorzug geben. Das wird meistens nicht gemacht, ist aber deshalb notwendig, weil sich das Ausland mehr und mehr abschliesst, mehr und mehr Eigenprodukte verwendet und uns damit zwingt, dasselbe zu tun. Letzten Endes ist die Nationalisierung des Handels ein Unfug, aber die kleine Schweiz (siehe Karte von Europa) kann es sich nicht leisten, unter lauter Narren restlos vernünftig zu bleiben. Wenn wir nicht mitschwimmen, werden wir bald auf dem Trockenen sitzen.

Lieber Nebelspalter!

Beigelegtes Rückporto an Stelle von Cognac. — Ist wohl die ganze Redaktion unpässlich und wieso, dass in letzter Zeit der Schrei nach dieser Medizin so nachdrücklich wird? Den Mitarbeitern aber herzlichsten Dank für die feinen und scharfen Hiebe nach links, rechts, oben und unten.

Freundliche Grüsse und nume so witergfahre. H. Hü.

Wer Sorgen hat, hat auch Likör — wer aber täglich 30 Hitler-Witze lesen muss, muss Cognac haben.

Rundfunk des Setzers

Betr. Heirats-Offerten:

Sämtliche Damen haben aus ihren Fehlern Tugenden gemacht. Fallen daher ausser Betracht. Eine einzige ist dieser Untugend nicht verfallen, sie fällt aber ebenfalls ausser Betracht, denn ein Fehler kann ich ihr nicht verzeihen: sie schrieb — anonym!

An spü.

Bierfreudigen Dank für Ihre mir gesandten 5 Zehnermarken für ein «Grosses samt Trinkgeld». Falls alle Leser Ihre noble Art der 50-räppigen Honorierung meiner Fremdwörter nachahmen, avanciere ich noch zum grössten Trunkenbold. Was das heisse: Szezialschüblig! ... die Erklärung finden sie im Lexikon unter D = Druckfehler. Bald wieder!